



Kommunisten- online

Kommunistische Internet-Zeitung black Channel

[Wichtige Rubriken
und Beiträge](#)

[+++Neu+++](#)

[Newsletter bestellen](#)

[zur Homepage](#)

[Der Krieg der
herrschenden Klasse
gegen das Volk](#)

[Kampf den
ideologischen
Diversanten](#)

[Für den Aufbau der
Kommunistischen
Partei Deutschlands](#)

[Gegen den
imperialistischen
Krieg](#)

[Black Channel](#)

[Betrieb&Gewerkschaft](#)

[Bildung, Kultur &
Wissen](#)

[Wider den Block der
Rechten und
Trotzkisten](#)

[zur Geschichte
der internationalen
kommunistischen und
Arbeiterbewegung](#)

[Wissenschaftlicher
Sozialismus](#)

[Aus den Ländern](#)

[Links](#)

[Impressum](#)

[Archiv](#)

[Intern](#)

[zurück](#)

Räuberpistole

Kommunisten-online interviewte einen ehemals führenden Funktionär der KPD/ML zu der Behauptung des Ex-Mitarbeiters des niederländischen Geheimdienstes, in den Niederlanden sei eine eigene maoistische Partei vom Geheimdienst gegründet worden

16. Dezember 2004

Das Interview führte Helmut Lucas

K-online: Welcher Gruppe gehörten Sie an und welche Funktionen hatten Sie?

Ich gehörte zu jenen, die mit Ernst Aust und anderen die KPD/ML-Gründung 1967/1968 vorbereiteten und gehörte seit der Gründung Dezember 1968 der KPD/ML an und war dort bis Ende 1971 im Zentralkomitee. Ich war zuständig für Betrieb und Gewerkschaft und Agitprop.

K-online: Hatten Sie Kontakt zu offiziellen chinesischen Stellen?

Ja

K-online: Können Sie uns sagen welche und zu wem?

Ja. Ich wohnte damals in Köln und unterhielt bereits vor der Gründung der KPD/ML zur Nachrichtenagentur Hsinhua in Bad Godesberg regelmäßige Kontakte. Den damaligen Korrespondenten, ich glaube Hsiang Tsien war sein Name, besuchte ich ca. einmal im Monat und er kam auch einige Male in meine Wohnung.

Hsiang Tsien wurde dann abgelöst. Mir sagte er, es sei aus Gesundheitsgründen, er leide unter Lymphdrüsenkrebs.

K-online: Wie waren die Kontakte zu dessen Nachfolger?

Das war Wang Shu. Der kam 1969. Die Kontakte verliefen ganz ähnlich: Ich besuchte ihn etwa einmal im Monat in dem Haus, ein geräumigen Einfamilienhaus in Bad Godesberg, in dem Hsinhua seine Sitz hatte. Da wohnte er und seine Mitarbeiter,

sie hatten hier auch ihr Büro. Problem war aber, dass Wang Shu kein deutsch sprach und alles über Dolmetscher laufen musste.

Eines Tage wurde ich gefragt, ob ich jemanden kenne, der chinesisch könne um Wang Shu unterrichten zu können. Wir hatten einen Genossen, der Sinologie studiert hatte, also gut chinesisch konnte. Den beauftragte ich damit, Wang Shu zu unterrichten.

Später wurde Wang Shu erster Botschafter der VR-Chinas in Bonn. Wie es nachhinein scheint, diente seine Berufung bei Hsinhua wohl der Vorbereitung der Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Die Kontakte zu Wang Shu waren übrigens sehr viel weniger eng wie zu seinem Vorgänger.

K-online: Was besprachen Sie mit den Vertretern Chinas?

Natürlich vieles aus der täglichen Parteiarbeit. Unsere Einschätzung der Ostverträge zum Beispiel. Eben ganz normale Diskussionen über politische Fragen.

Manchmal sogar Unpolitisches. So war der Briefkasten von Hsinhua in Godesberg unbrauchbar geworden, weil eine Spatzenfamilie dort ihr Nest gebaut hatten.

Einmal bekam ich Bilder einer Fotoausstellung, ich glaube über die Volksbefreiungsarmee. Die Texte zu den Bildern gab es nur chinesisch, unser Sinologe übersetzte sie. Die Übersetzungen – das verlangte Hsiang Tsien ausdrücklich – mussten von ihm genehmigt werden. Deshalb war ich während dieser Zeit recht oft bei Hsinhua in Bad Godesberg.

An eine Sache erinnere ich mich besonders: Auf einem Bild war Jiang Qing zu sehen, die Frau Maos. Wir wollten das zu Erklärung dazu schreiben. Das aber wurde kategorisch abgelehnt.

K-online: Bekamen sie materielle Unterstützung oder gar Geld?

Ja.

K-online: Welcher Art?

Ich bekam seit etwa 1967 Literatur aus China zugeschickt. So die Schriften von Mao Tse-tung in vier Bänden, Broschüren und vor allem die „Worte des Vorsitzenden Mao tse-tung“. Dieses Buch war damals ein Kultbuch und verkaufte sich blendend.

Nur ein Beispiel: Es gab damals in Köln während der Kunstmesse einen „Neumarkt der Künste“. Unser Buchladen hatte da einen Stand an einer sehr günstigen Stelle ergattert. Wir verkauften da so viele der „Mao-Bibeln“, dass wir Schwierigkeiten mit dem Nachschub bekamen. Ein anderer Renner waren chinesische Seidenbilder mit Porträts der Klassiker. Renner unter den Bilder war nicht Mao Tse-tung, sondern Stalin. Wir verkauften da so viele Bücher und Bilder, dass sich Joseph Beuys bei der Leitung wegen uns beschwerte. Er war neidisch, dass wir gut verkauften, während er, der seine Hüte anbot, keine Einnahmen hatte.

Unsere Zentrale in Hamburg, die zu der Zeit einen zentralen Literaturvertrieb unterhielt, belieferte uns mit Büchern und den Bildern. Zu dieser Zeit bestellte ich nichts mehr direkt in China.

So finanzierten wir durch den Verkauf chinesischer Literatur und anderem, neben Mitgliedsbeiträgen und Spenden unserer Mitglieder, die Arbeit der Partei.

Allerdings bekamen wir in Köln Geld für den Deutschunterricht durch unseren Sinologen für Wang Shu . Wir wollten das Geld nicht, aber Wang Shu bestand darauf. Es war das übliche Honorar. Von dem gesamten Geld, das wir für den Unterricht bekamen, hätten wir noch nicht einmal eine einzige Ausgabe des Zentralorgans „Roter Morgen“ bezahlen können.

***K-online:* Aber direkte finanzielle Zuwendungen auch?**

Nein, kein Pfennig.

***K-online:* Kann es sein, dass Geld aus China kam und sie es nicht erfahren haben?**

Das halte ich für mehr als unwahrscheinlich. Wir waren eine kleine Partei, ich glaube wir hatten an die 1000 Parteimitglieder, und ich war damals, neben Ernst Aust, einer der maßgeblichen Mitglieder des ZK. Ich war z.B. 1970 mit Ernst Aust und noch einem ZK-Mitglied, auf Einladung der Partei der Arbeit Albanien in der VR-Albanien. Außer, dass uns dort der Aufenthalt und die Reise bezahlt wurde, bekamen wir auch aus Albanien kein Geld – wir wollten auch keins.

Wir hatten als warnendes Beispiel die DKP vor Augen, die durch DDR-Zuwendungen einen Riesenapparat unterhielt, in ihrer politischen Wirkung unter den Menschen der BRD, aber war der DKP-Einfluss nahe Null - jedenfalls auch nicht größer als unserer.

***K-online:* Waren Sie oder ein anderer Funktionär jemals in der VR-China und sind von Mao Tse-tung oder einen anderen hochrangigen Funktionäre der KP China empfangen wurden?**

Nein, weder ich noch ein anderer Funktionär der KPD/ML waren jemals auf Einladung der KPCh in China. Es gibt einzelne, die als Touristen nach China reisten – auf eigene Kosten allerdings – mehr aber auch nicht.

Meines Wissens war der letzte führende Funktionär einer ML-Partei, der Ende der 60-er Jahre offiziell in China war, das war 1966 oder 1967, der Vorsitzende der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs, Franz Strobl.

Danach hat es meines Wissens keinen offiziellen Besuch einer ML-Partei aus Europa in China mehr gegeben, auch keine Niederländer.

Übrigens gab es von solchen Besuchen, wenn Mao sie empfing, immer Fotos in der Peking Rundschau und/oder China im Bild. Wenn das stimmt, was Frits Hoekstra behauptet, möge er diese Bilder mal zeigen.

K-online: Was halten Sie von der Behauptung von Frits Hoekstra, der niederländische Geheimdienst habe eine eigene ML-Partei gegründet?

Möglich ist alles, auch das. Es gab ab etwa 1965 eine Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (die heutige MLPD hat mit ihr nichts zu tun). Deren Chef war der Steuerberater Erich Reimann aus Hanau. Diese Partei gab eine Zeitung heraus, die "Sozialistisches Deutschland" hieß. Reimann vertrat die Ansicht, das KPD-Verbot würde auf uns angewendet, deshalb meinte er, seine MLPD dürfe nicht legal politisch arbeiten.

Wir, d.h. Ernst Aust, ich und andere, dagegen meinten, es sei keineswegs sicher, dass das Verbot auf uns angewendet werde. Jedenfalls würden wir uns wichtige Möglichkeiten der politischen Arbeit selbst wegnehmen, wenn wir illegal die KPD/ML aufbauen würden. Auch passe das KPD-Verbot nicht mehr in die politische Landschaft.

Kurz: Wir wollten keinen konspirativen Verein, sondern wir wollten die Partei an den Klassenkämpfen beteiligen und sie hier aufbauen. "So legal wie möglich," meinten wir. Sich freiwillig illegalisieren kam nicht in Frage.

Von der MLPD sah ich das letzte Mal etwas, als ich mit Ernst Aust auf dem Weg nach Wien war zur MLPÖ. Ein Genosse hatte das "Sozialistische Deutschland" dabei. Die Hauptüberschrift: "Das 50.000ste Mitglied der MLPD aufgenommen". Wir lachten darüber.

Natürlich gab es Verbindungen zu Reimanns Gruppe. Ich hatte sie bereits seit 1966, war aber niemals Mitglied. Aus irgendeinem Grund verhinderte das Reimann.

Einige waren Reimann auf den Leim gegangen und hatten sich wieder abgewendet, sie stießen zu uns. Damals schon hatten wir den Verdacht, dass diese MLPD eine Kreatur des Verfassungsschutzes ist. Heute bin ich überzeugt davon. Denn in den Jahren danach tauchte niemals wieder der Name Reimann auf, es gab keinerlei Lebenszeichen von ihm. Reimann und seine "Gruppe" waren einfach weg.

Aber nach Berichten derer, die bei Reimann mitgemacht hatten, war Geld vorhanden. So bekamen sie Reisen in die Schweiz zur chinesischen Botschaft bezahlt, auch innerhalb der BRD wurde das Fahrgeld ersetzt und das "Sozialistische Deutschland" kostete auch Geld. Es wurde als Brief verschickt, der Versand war also recht teuer. Da Reimann kein Geld von den Chinesen bekam, bleibt nur übrig: eigenes Geld oder vom Verfassungsschutz. Ich vermute letzteres.

Die Erklärung: Indem sich um Ernst Aust ein ML-Zentrum bildete, war Reimann für den Verfassungsschutz unnütz geworden. Die Fiktion, es gäbe eine MLPD, hätte niemand mehr geglaubt. Es kann also sein, dass der niederländische Geheimdienst diese MLPD als Vorbild genommen hatte.

Wir kennen außerdem ja die steilen Karrieren einiger Chefs von ML-Parteien. So wurde ein gewisser Joscha Schmierer, Chef des Kommunistischen Bundes Westdeutschlands, Mitarbeiter von Fischers Auswärtigem Amt. Oder auch aus der KPD-AO sind da einige gelandet, sogar der Nachfolger von Ernst Aust als Vorsitzender der KPD/ML, Koch, soll da einen guten Job bekommen haben. Dieser hatte nach dem Tod von Ernst die KPD/ML mit einer Troztkistengruppe fusioniert, also posthum Troztkis mit Stalin.

Es ist anzunehmen, dass sie bereits vorher im Solde des Verfassungsschutzes oder eines anderen Geheimdienstes standen. Und mancher politischer Unsinn, der dann die ML-Bewegung so in Misskredit gebracht hat, lässt sich daraus erklären.

Warum also sollten die niederländischen Schlapphüte aus Gründen der Rationalisierung nicht ihren eigenen Verein gegründet haben? Das ist möglich.

Was ich aber für pure Erfindung halte ist, dass sie Gelder aus China bekommen haben, von Mao Tse-tung empfangen wurden und sogar Interna der chinesischen Politik erfahren haben wollen.

Das ist eine Räuberpistole des Herrn Hoekstra um Interessenten für sein Buch zu gewinnen. Ich glaube kaum, dass die Chinesen diese niederländische „Partei“ höher einschätzten, wie uns deutsche. Wir, d.h. die KPD/ML, war die anerkannte Partei in Deutschland und anfangs waren wir die einzige Gruppe von Bedeutung.

Wir sollten solchen Informationen aus Geheimdienstens nur das Gewicht beimessen, das ihnen gebührt: mit der Kneifzange anfassen.

K-online: Wir danken Ihnen für das Gespräch.

[zurück](#)

Quelle: [jungewelt vom 17.12.2004](#)

Interview

Interview: Peter Wolter

»Geheimdienst gründete eine Maoistenpartei«

Die Führung der »Marxistisch-Leninistischen Partij Nederland« (MLPN) bestand aus Agenten. Ein Gespräch mit Frits Hoekstra

* Frits Hoekstra arbeitete von 1971 bis 1987 beim Niederländischen Geheimdienst BVD (Binnenlandse Veiligheidsdienst), u. a. als Leiter der Abteilung Gegenspionage. Er veröffentlichte kürzlich das Buch »In Dienst van de BVD«

F: Der niederländische Geheimdienst BVD (Binnenlandse Veiligheidsdienst) hat das Kunststück fertiggebracht, eine eigene maoistische Partei zu gründen. Wie ging das vor sich?

Wir hatten in den 70er Jahren viele kleine Parteien und Gruppen, die sich am Maoismus orientierten. Es wäre zu aufwendig gewesen, unsere Leute dort überall zu plazieren, um einen Überblick über die Gesamtszene zu behalten. Außerdem wollten wir erfahren, welche Ziele die VR China durch ihre Förderung der maoistischen Bewegung verfolgte. Wir entschlossen uns daher zur Gründung einer eigenen Partei.

Ende der 60er Jahre begann die bis dahin moskautreue Communistische Partij Nederland (CPN) zu zerfallen. An der Vorbereitung dazu war mein Dienst schon in den 50er Jahren beteiligt, durch »Kaderbriefe«, die anonym als Diskussionsbeiträge an Parteimitglieder verschickt wurden. Oder durch die Gründung der Abspaltung Socialistische Werkers Partij (SWP). 1970 gründeten wir dann die maoistische »Marxistisch-Leninistische Partij Nederland« (MLPN). Diese Operation hatte den Tarnnamen »Projekt Mongool«.

F: Wie viele Agenten wurden in der Operation eingesetzt?

Es waren keine Hauptamtlichen, sondern inoffizielle Mitarbeiter – drei von ihnen waren in der Parteispitze. Diese drei wußten auch voneinander. Um die Aufdeckung der Konstruktion zu erschweren, wurde die Partei konspirativ in Zellen mit jeweils drei, vier Mitgliedern eingeteilt. Diese Zellen hatten untereinander aber keinen Kontakt. Insgesamt hatte die MLPN nie mehr als 20 echte Mitglieder – nach außen hin tat sie aber so, als gehörten ihr Hunderte an. Das war vor allem wichtig, um Eindruck auf die Chinesen zu machen. Die MLPN war zwar winzig, aber dafür um so lautstärker.

F: Wie gestalteten sich denn die Kontakte zu China?

Die MLPN-Führung bekam im Laufe der Zeit über die chinesische Botschaft Kontakte nach Peking. Teil unserer Strategie war es, die anderen maoistischen Gruppen dort so madig zu machen, daß die MLPN in den Augen der Chinesen als einzige förderwürdige Gruppe übrigblieb – was auch gelang. Vor allem ihr Parteichef, ein Mathematiklehrer mit dem Decknamen »Sipier«, wurde dort mehrfach mit Ehren empfangen und mit Geld ausgestattet. Heimliche Zahlungen liefen auch über die Botschaft in Den Haag und über die Stiftung Niederlande-Albanien, die ebenfalls von einem unserer Agenten geleitet wurde. »Operation Mongool« ist wesentlich von den Chinesen mitfinanziert worden.

F: Wurden die Chinesen denn nicht im Laufe der Zeit mißtrauisch?

Wir hatten ihre Botschaft verwanzt. Auf diese Weise konnten wir die internen Gespräche der Diplomaten mithören, wären also gewarnt gewesen, wenn der Schwindel aufgefliegen wäre. Andererseits konnten wir so die Arbeit unserer Agenten kontrollieren, die natürlich nichts von den Mikrofonen wußten.

F: Bekam die MLPN auch technische Unterstützung?

Flugblätter der MLPN wurden in der Hausdruckerei des

Geheimdienstes hergestellt. Auch das Parteiorgan »De Kommunist« entstand dort – auf einer alten Druckmaschine allerdings, damit das Ergebnis nicht zu perfekt aussah.

F: Hat Ihr Dienst bei dieser »Operation Mongool« mit anderen Nachrichtendiensten zusammengearbeitet?

Wir standen in engstem Kontakt zum US-Geheimdienst CIA, der das Ganze »Operation Red Herring« (Operation Roter Hering) nannte. Die CIA-Station in Den Haag konnte so ziemlich alle Akten einsehen, zur Betreuung dieser Operation war eigens ein CIA-Beamter abgestellt.

F: Hat diese aufwendige Operation die Erwartungen des Geheimdienstes erfüllt – oder war das mehr »Indianerspielen für Erwachsene«?

Unser wichtigstes Ziel war, uns Übersicht über den maoistischen Einfluß auf Studenten und Intellektuelle zu verschaffen – die Furcht davor haben wir jedenfalls schnell verloren. Zweitens wollten wir etwas über die geopolitischen Ambitionen Chinas wissen. Nach dem Tode von Mao Tse Tung zerfiel die maoistische Bewegung in Europa, die vielen kleinen Parteien lösten sich auf. 1980 beerdigten wir dann auch die MLPN – sie hatte ihre Aufgabe erfüllt.

[zurück](#)

**Spenden für die Homepage: Konto: Günter Ackermann, Konto-Nr.: 433 407 436,
IBAN DE62 3601 0043 4433 4074 36, BIC PBNKDEFF, Postbank Essen. Verwendungszweck:
Homepage
(Bitte eMail-Adresse und Verwendungszweck immer angeben!)**